

I.

Geographische Lage von Wien. Größe. Jährliches Erträgniß der Hausmiethe. Flüsse. Brücken. Klima. Witterungs-Beobachtungen. Physische Lage.

Wien, die Hauptstadt des Kaiserthums Oesterreich, und seit Maximilian I. die beständige Residenz der erlauchten Herrscher dieses Staates, liegt in dem Viertel Unter-Wiener-Wald des Landes unter der Enns, auf einer Kleinen Anhöhe an dem südlichen Ufer der Donau, im 34 Grade 2 Minuten 16 Secunden östlicher Länge und 48 Grade 12 Minuten 32 Secunden nördlicher Breite. Die Höhe des mittleren Standes der Donau unter der Franzensbrücke beträgt 79.95, jene der Terrasse der Universitäts-Sternwarte 103.85, und die des Fußbodens des St. Stephansthurmes 87.78 Wiener-Klafter über die Fläche des adriatischen Meeres.

Unter dem Namen Wien versteht man heut zu Tage nicht bloß die eigentliche Stadt Wien, sondern auch die Vorstädte, deren in Allem vier und dreißig sind. Sie liegen, wie in einem Zirkel, rings um die Stadt, und sind von außen durch die so genannte Linie eingeschlossen, welche aus einem Graben und einem 12 Fuß hohen gemauerten Walle besteht. Diese wurde im Jahre 1703 gegen die Ueberfälle der ungarischen Rebellen angelegt; sie läuft an der Südseite der Stadt

vom Ufer der Donau gleichsam als von der Sehne in einem Bogen, um die Vorstädte bis wieder an das Ufer dieses Flusses, und beträgt hier in ihrem Umkreise 7,080 Klafter. Die eilf Thore dieser Linie werden nach der Reihe von Osten gegen Westen, auf dem rechten Ufer der Donau: die St. Marxer-, die Favoriten-, Makleinsdorfer-, Schönbrunner- (auch Hundsthurmer-), die neue Linie, die Mariahilfer-, Perchenfelder-, Hernalser-, Währinger-, und Rusbdorfer-Linie genannt. An der Nordseite der Stadt macht die Donau selbst (indem sie die Vorstädte Leopoldstadt und Jägerzeile, sammt dem zur Stadt gehörigen Prater, Stadtgutwald, und Tabor, wo ein Linienthor gleichen Namens sich befindet, so wie die Brigittenau umfängt) eine natürliche Gränze.

Der Umkreis der Stadt und sämtlicher Vorstädte, im Ganzen eine ovale Figur bildend, beträgt, da das Stadtgebiet an mehreren Stellen weit über den Linienwall hinausreicht, 23,272 Wiener Klafter, d. i. $5\frac{3}{4}$ österreichische Post- oder 5.95 geographische Meilen. Die ganze Länge von der St. Marxer- bis an die Rusbdorfer-Linie mißt 3,250 Klafter, und die Breite von der Gumpendorfer-Linie bis zum Ende der Jägerzeile 2,650 Klafter.

Zwischen den Vorstädten und der Stadt liegt das Glacis (Esplanade), ein geräumiger schöner Wiesengrund, der seit 1781 mit vielen Alleen nach allen Richtungen durchschnitten ist, die Abends durch Laternen beleuchtet werden.

Die Stadt liegt im Mittelpuncte der Vorstädte,

und der Mittelpunkt der Stadt selbst ist so ziemlich die Peterskirche. Ihr Flächeninhalt innerhalb der Bastionen beträgt ungefähr 412,500 Quadrat-Klafter.

Die Stadt zählte im Jahre 1840 für sich allein 1218, mit ihren Vorstädten aber 8343 Gebäude und Häuser aller Art, die 81,172 Wohnungen enthalten und sämmtlich, mit Ausnahme der Kirchen, numerirt sind. Die Namen aller Plätze und Gassen sind an den Ecken derselben angeschrieben.

Die Häuser in der Stadt sind äußerst fest und dauerhaft gebaut, sie haben meistens vier bis fünf Stockwerke, durchaus steinerne Treppen, und Ziegel-, Schiefer- oder Kupferdächer mit Wasserrinnen. In den Vorstädten sind sie gewöhnlich zwei bis drei Stockwerke hoch, und manche haben noch Schindeldächer, alle neueren aber müssen schon seit 50 Jahren, zur Verminderung der Feuersgefahr, mit Ziegeln gedeckt werden.

Das jährliche Erträgniß der Hausmiethen in der Stadt und in den Vorstädten ist nach folgender Gradation gestiegen: es betrug nämlich im Jahre

1777 = 2,551,052 Gulden G. M.

1789 = 2,897,275 — —

1801 = 4,352,810 — B. Zettel.

1810 = 9,052,232 — —

1820 = 8,107,140 — G. M.

1824 = 9,390,455 fl. 37 fr. —

1830 = 10,080,684 fl. 46 fr. —

1837 = 10,439,878 fl. 18 fr. —

1840 = 11,701,261 fl. 19 fr. —

Die auf den Häusern haftende Steuer beträgt gegenwärtig $13\frac{1}{2}$ pSt. an Ordinarium und $4\frac{1}{2}$ pSt. an Zuschuß vom ganzen Ertrag der Miete, nach Abzug von 15 pSt. auf Reparaturen, sowohl in der Stadt, als in den Vorstädten. Außerdem ist noch von jedem Steuergulden ein Domesticall- und städtischer Zulagsbeitrag zu entrichten. Die Grundsteuer ist auf einen durch Grundertragschätzung hervorgegangenen reinen Ertrag von jedem 100 fl. mit 13 fl. $13\frac{2}{4}$ kr. Steuer bemessen, wovon jedoch ebenfalls ein Domesticall-Beitrag entrichtet wird.

Die Donau theilt sich eine Stunde ober Wien, bei dem Dorfe Nußdorf, in mehrere Arme, welche sich jedoch alle, eine starke Stunde unter der Stadt, wieder in Einen Strom vereinigen. Der größte dieser Arme fließt eine halbe Stunde von der Stadt nordwärts derselben vorbei; einer von den kleineren, der Donaukanal genannt, geht zwischen der Stadt und der Vorstadt Leopoldstadt durch, und diesen müssen alle, sowohl abwärts als aufwärts, bei Wien vorbeigehenden Schiffe befahren.

Die Hauptbrücke, welche die Verbindung zwischen der Stadt und der Leopoldstadt unterhält, wurde im Jahre 1819 von Herrn von Rudriaffsky ganz neu erbaut, und erhielt den Namen Ferdinandsbrücke, weil Se. Kaiserliche Majestät Ferdinand I. noch als Kronprinz, den Grundstein dazu gelegt hatten. Dieses Meisterwerk der Wasserbaukunst, eben so ehr durch Schönheit als Solidität und Einfachheit aus-

gezeichnet, ist aus gespannten Rosten mit Landjochen und einem Mittelpfeiler aus gehauenen Quadersteinen und zwar letzterer vermittelt eines schwimmenden Senkkastens, erbauet. Die Entfernung vom Bogen-Auflager eines Landpfeilers bis zum andern beträgt 34 Klafter 1 Schuh. Der Mittelpfeiler hat zur Basis 13 Klafter Länge und 2 Klafter Breite, und springt schichtenweise von 12 bis auf 9 Schuh zurück, in welcher Stärke er auch aufgeführt ist. Er ruhet auf 413 Piloten, welche mit einer Winkelsäge bei 7 Schuh unter 0 und im Durchschnitte 9 Schuh unter Wasser abgeschnitten wurden. Der Bau der ersten und zweier Drittel der zweiten Lage geschah in einem Kasten, 160 Klafter ober dem jetzigen Standpuncte der Brücke. Von da wurde derselbe mit beiläufig 4500 Zentnern belastet, 7 Schuh getaucht, herab geführt, und an dem jetzigen Orte gänzlich vollendet, worauf man die Seitenwände des Kastens dann theilweise abnahm. Die Schwere des Pfeilers beträgt bei 30,000 Zentner. Die Brücke hat 60 Bögen. Zwölf Stücke bilden die Geländer, 48 aber die 10 Klafter 3 Schuh breite Brücke selbst. Die lichte Sehne eines Bogens beträgt 16 Klafter 2 Schuh; die des Bogens mit Auflage 17 Klafter; die Höhe 3 Schuh 6 Zoll, die Sprengung also den 28. Theil der ganzen Länge. Der Anlauf der Bögen liegt 18 Schuh ober 0. Die Geländer sind mit Kupfer gedeckt. Das Pflaster ihrer zwei Fahr- und 2 Fußwege ist bei 10,000 Zentner schwer. Auch ist sie mit einem Wasserstandmesser versehen — Nicht minder bemerk-

fenswerth ist die ihr, stromabwärts, zunächst gelegene
 Franzens-Brücke, welche die Verbindung der Leo-
 poldstadt mit der Weißgärber-Vorstadt bezweckt. Den
 Plan zu dieser Brücke verfertigte Freyherr v. Pakassy.
 Am 16. September 1801 legte Kaiser Franz I. hierzu
 den Grundstein, und am 7. November 1803 wurde sie
 für das Publicum eröffnet. Diese schöne Brücke, welche
 auf zwei steinernen Landjochen und auf einem von gro-
 ßen Quaderstücken aufgeführten Mittelpfeiler ruhet,
 und aus mehreren hölzernen, so genannten Rosten be-
 steht, ist besonders wegen der weiten Spannung bei
 einem sehr flachen Ufer merkwürdig, und ist theils ein
 Häng-, theils ein Sprengwerk. — Der Mittelpfeiler
 wird von 450 Piloten unterstützt, und das Mauerwerk
 hat zur Basis $10^0 4''$ Länge. Sein Gewicht besteht in
 27,585 Zentner. Die Grundlinie des Mauerwerks ei-
 nes Landjoches ist $7^0 1' 8''$. Zu den Bögen der Roste
 ward ein Halbmesser von 57^0 Länge angenommen. Die
 Streuhölzer, welche im Fahrwege liegen, haben $4^0 5'$,
 die in den beiden Gehwegen $1^0 8''$ Länge. Das Holz-
 werk ist mit Theer, und die Geländer sind mit Kupfer-
 blech überzogen. Auch diese Brücke hat einen Höhen-
 messer der Donau. Im Jahre 1809 ward der obere
 Theil derselben vor dem Einmarsche der Franzosen zer-
 stört; 1818 aber wurde sie wieder vollkommen herge-
 stellt. Nebst diesem ist noch eine fahrbare hölzerne Zoch-
 brücke, 33 Klafter lang, zunächst der Vorstadt Rosau,
 die durch die Lugartengasse in die Leopoldstadt führt.
 Zwischen diesen Brücken bestehen noch für Fußgänger

zwei Kettenstege. Der 50 Klafter lange, 13' breite Franz Karls-Stahlkettensteg, ist nach der Erfindung des Ferd. Edl. von Mittis ausgeführt und leitet vom Fischerthore in die Leopoldstadt; die Sophien = Kettenbrücke aber, ein Werk Rudriassky's, 57 1/2 Klft. lang und 12' breit, führt aus der Vorstadt Landstraße in den Prater. Die Uebergangsgebühr für die Person an beiden Stegen ist 1 Kr. C. M.

Das Flüsschen Wien entspringt drei Meilen außer der Stadt, in dem so genannten Wienerwald, kommt von der Südseite durch die Vorstädte herein, wo sie einige Mühlen treibt, geht dann eine Strecke über die Esplanade, und ergießt sich zwischen der Stadt und der Weißgärber = Vorstadt in die Donau. Bei starken Regengüssen wird die Wien oft sehr reißend, und richtet großen Schaden an; zur Sommerszeit aber kann sie an vielen Stellen beynahе trocknen Fußes überschritten werden. Ueber den Wienfluß führen zwei steinerne und vier hölzerne Brücken, so wie vier Stege für Fußgänger. Unter diesen ist der Kettensteg in der Nähe des Theaters an der Wien von Jos. Jäckel, die auch mit Lasten zu befahrende Kettenbrücke zwischen den Vorstädten Wieden und Laimgrube von Anton Kobausch, und die schön gebaute Bohlenbrücke mit zwei Landjochen und einem Bogen, bei Gumpendorf, von dem städtischen Bauinspektor Ant. Behsel 1819 erbauet worden. Durch zweckmäßige Veränderungen, welche mit der alten steinernen Brücke vor dem Kärnthnerthore im Jahre 1821 vorgenommen worden sind, hat auch dieselbe an Schönheit und Bequemlichkeit sehr gewonnen.

Der Alserbach kommt aus dem Gebirge hinter Dornbach, und mündet sich zwischen den Vorstädten Rosau und Althan in die Donau. Er ist gewöhnlich nur ein unbedeutender Bach, doch richtet er, durch Regengüsse angeschwellt, manchmal beträchtliche Verwüstung an. Noch kleiner ist der Ottakrinerbach, der am Glacis in die Wien fällt, und so eben überwölbt wird. Von dem Kanale endlich, der von Wiener-Neustadt durch die Vorstadt Landstraße läuft, und seinen Ausfluß in die Donau nimmt, wird in der Folge ausführlicher gesprochen werden.

Das Klima von Wien ist sehr unbeständig, und die Witterung wechselt oft schnell, nicht nur von einem Tage auf den andern, sondern wohl auch an einem und demselben Tage, in auffallenden Uebergängen von Hitze und Kälte. Die Luft ist scharf und mehr trocken als feucht. Beinahe jeden Tag des ganzen Jahres erhebt sich zwischen zehn und eilf Uhr des Morgens ein mehr oder minder starker Wind, welcher jedoch zur Reinigung des Dunstkreises der Stadt sehr wohlthätig ist. Nach des Astronomen Triesneggers Beobachtung, welche er 15 Jahre hindurch des Tages drei Mal anstellte, herrscht jährlich im Durchschnitte Nordwind an $28 \frac{10}{15}$, Nordost an $9 \frac{3}{15}$, Ost an $4 \frac{7}{15}$, Südost an $64 \frac{13}{15}$, Süd an $35 \frac{4}{15}$, Südwest an $6 \frac{7}{15}$, West an $95 \frac{6}{15}$, Nordwest an $75 \frac{13}{15}$ und Windstille an $45 \frac{4}{15}$ Tagen. Der Nordwind führt meistens heiteres Wetter mit sich, aber er ist kalt und trocken. Der seltene Nordost- und Ostwind ist ebenfalls trocken und wird in

dieser Eigenschaft von dem häufig hier wehenden Südost übertroffen. Im Gefolge des Südwindes befinden sich meistens Regenwolken, und er läßt nur sehr selten den Himmel ungetrübt. Der West, welcher hier am meisten herrscht, führt fast in gleicher Zahl trübe und heitere Bitterung herbei; auch bringt er viele Donnerwetter. Der Nordwest endlich bewölket größten Theils das Firmament, und zieht reichhaltigen Schnee oder Regen nach sich. Fast jeder Regen kühlt die Luft sogleich auffallend ab; keiner ist jedoch hinreichend, die Straßen in und vor der Stadt lange feucht zu erhalten. Wenige Stunden nachher steigen schon wieder Staubwolken empor, wie denn überhaupt das ganze Jahr hier allenthalben viel Staub ist.

Das Tagebuch der meteorologischen Beobachtungen, welche in den beiden letztverwichenen Jahren von der hiesigen Universitäts-Sternwarte gemacht wurden, liefert folgende Resultate:

Der mittlere Stand des Barometers war für eine Höhe von 16.946 Wiener Klafter über dem mittleren Spiegel des Donau = Canales	1839	1840
	⏟	⏟
	(Wiener Maß)	
	28''2'''10''''—28''3'''6''''	
Der höchste Barometerstand, welcher 1839 auf den 7. Februar, 1840 aber auf den 28. Dezember traf . . .	28''8'''10''''—29''1'''9''''	
Der tiefste Barometerstand,		

	1839	1840
welcher 1839 sich am 31. Januar, 1840 aber am 5. Febr. ereignete, wurde be- merkt mit	27° 6' 8" —	27° 8' 1" —
Daraus ergibt sich als die größte Aenderung des Ba- rometerstandes	1° 2' 2" —	1° 5' 8" —
Die mittlere Temperatur in diesen Jahren war	+ 7.096	+ 6.087.
(Reaumur.)		
Die größte Wärme erreichte, und zwar im Jahre 1839 am 25. Julius, und im J. 1840 am 18. Junius die Höhe von	+27.0 3	+24.0 1.
Die größte Kälte aber fiel 1839, auf den 29. Januar, und 1840 auf den 27. De- zember, wo der Stand des Thermometers war	+12.0 3	— 18.0 1.
Woraus die größte Aende- rung des Thermometer- standes folgt von	39.06	— 42.02.
Ganz heitere Tage zählte man	35	— 25.
Tage, an welchen Wolken mit Sonnenschein abwech- selten	164	— 258.
Trübe Tage	166	— 83.
Nebelichte Tage	103	— 100.

(Tagen.)

Regen fiel an	140	— 119.
Schnee an	57	— 38.
Hagel an	3	— 3.
Gewitter waren	23	— 17.
Stürme, größten Theils aus Nordwest	30	— 25.

Die herrschenden Winde waren 1839, West, Nordwest und Südost; 1840 aber Nordwest und West.

Das Jahr 1840 zeichnete sich überhaupt als eines der kältesten aus. Da die mittlere Jahres-Temperatur für Wien im Allgemeinen $+8.046$ R. beträgt, die gedachten Jahres aber nur $+6.087$ war, so ist diese Jahres-Temperatur um -1.059 unter der mittleren geblieben, eine Abweichung, die seit 1775 nur von dem Jahre 1829, wo sie 2.037 betrug, übertroffen wird. Die niederste Temperatur war -18.01 , und war also seit 1775 nur im J. 1798, wo sie -18.03 betrug, überfliegen.

Das Trinkwasser ist in den tieferen Theilen der Stadt, besonders in den niedrig liegenden Vorstädten, nicht das beste; es macht neu angekommenen Fremden meistens eine gelinde Diarrhöe. Doch sind die meisten Brunnen in der Stadt und in den höher liegenden Vorstädten mit gutem Wasser versehen.

Die physische Lage von Wien ist sehr gesund, und die Gegend ringsum fruchtbar und reich an Naturschönheiten jeder Art. Es sind wenige Hauptstädte, die ihr hierin gleich kommen. Gegen Norden hat es die mit

schattenreichem Gehölze bewachsenen Inseln der in mehreren Armen sich vorbey schlängelnden Donau; gegen Westen den schönsten Anblick des mit seinen Gebäuden gekrönten Rahlenberges, von dem sich eine Kette mittelmäßiger, mit schmuckem Grün bekleideter Berge gegen Süden hin zieht; gegen Osten eine fruchtbare, weit ausgespannte Fläche nach dem gesegneten Ungarn, gegen Süden einen durch abwechselnde Scenen von Hügel, Vertiefungen, Landhäusern und Fluren begrenzten Horizont. Auch kann sich keine Hauptstadt Europa's rühmen, eine Alpe, wie der 6,521 Fuß hohe Schneeberg ist, in solcher Nähe zu besitzen, daß man in drey Tagen die Hin- und Herreise sehr bequem zurück legen kann.

Der vorzüglichste Standpunct, um Wien mit Einem Blicke zu übersehen, ist die Terrasse vor dem obern Belvedere; auch auf dem Walle zwischen der St. Marxer- und Favoriten-Linie gibt es mehrere Punkte zu malerischen Ansichten der Stadt. Um aber dieselbe mit ihren Umgebungen und der ganzen umliegenden Landschaft vollkommen zu überschauen, muß man sich zur Spinnerinn am Kreuze am Wienerberg *), auf die Hö-

*) Diese schöne Denksäule des Mittelalters ruht auf 3 achteckigen, steinernen Stufen und ihre vier Hauptvorstellungen beziehen sich auf des Mittlers Leiden. Sie ist ein Werk von Hans Buchsbaum, der sie 1451 — 1452 an die Stelle eines ältern verwüsteten Kreuzes erbaute. Im Jahre 1599, da sie ganz schadhast geworden, ließ sie der Wiener Stadtrath, durch die Bildhauer Laurenz

hen der Türkenschanze, auf den Galizin-Berg, auf den sogenannten Himmel bei Sievring, auf den Cobenz-Berg, auf den Kahlenberg, oder auf den Stephans-thurm begeben: von diesen Punkten ist die Aussicht überraschend und großartig!

II.

Bevölkerung. Classen der Einwohner. National-Kleidungen. Sprachen. Charakter der Wiener. Geburts-, Trauungs- und Todtenlisten. Herrschende Krankheiten und Sterblichkeit. Hausthiere.

Der Statistiker de Luca setzte in verschiedenen Zeitpunkten die Bevölkerung dieser Stadt als zuverlässig folgender Maßen an:

Im Jahre 1754 auf 175,609 Seelen.

» » 1772 = 192,971 »

» » 1787 = 268,000 »

Nach spätern Zählungen hatte man:

Im Jahre 1796 = 235,098 Seelen.

» » 1798 = 228,053 »

» » 1800 = 232,638 »

» » 1813 = 237,743 »

Murmann und Valerian Gerold renoviren und mit den jetzigen vier Steinbildern versehen. Ihre Spitze befindet sich nach M. L. Kraiaß's Nivellirung, 50 Kl. 1 Sch. $4 \frac{2}{3}$ Zoll, d. i. 181.466 Fuß unter jener des St. Stephans-Thurmes.